

## **PIT Brandenburg**

### **Schulische Prävention im Team**

## **Präventionsbereich: Gesundheit**

### **INHALT**

<b>Präventionsfeld: Alkohol / Alkopops .....</b>	<b>2</b>
1. Problembeschreibung .....	2
2. Analyse .....	2
3. Lösungsansatz .....	3
4. Zielgruppen .....	4
5. Ziele .....	4
6. Inhaltliche Ausgestaltung .....	5
7. Anregungen für Unterricht und Schulleben .....	7
8. Medien für den Unterricht.....	9
9. Erweiterungsangebote .....	9
10. PIT- Ansprechpartner .....	10

## Präventionsfeld: Alkohol / Alkopops

### 1. Problembeschreibung

Alkoholkonsum ist fester Bestandteil unserer Alltagskultur, und mäßiger Alkoholkonsum ist allgemein gesellschaftlich akzeptiert. Die Tatsache, dass Alkoholwerbung das alltägliche Leben mit Bedürfnissen nach Freiheit und sexueller Erfüllung verknüpft, sowie die Angebotsbreite des Marktes machen den Alkoholkonsum tatsächlich „legal“. Erwachsene wie Kinder und Jugendliche nehmen Alkohol als Selbstverständlichkeit in unserer Lebenswelt, insbesondere auch in den Medien, wahr und gehen im Allgemeinen ohne Bedenken mit diesem Suchtmittel um. Alkohol ist eine legale Droge und birgt ein beträchtliches Abhängigkeitspotenzial, das gesellschaftlich verharmlost wird. Besonders bei Jugendlichen kann bei übermäßigem Konsum die psychische, physische und soziale Befindlichkeit so stark beeinflusst werden, dass ein selbstbestimmtes Leben gefährdet ist.

Der Markt für alkoholische Getränke regelt sich über Angebot und Nachfrage. Der Umsatz der Alkoholindustrie beträgt jährlich rund 15 Mrd. €. Das Angebot an alkoholischen Getränken kennzeichnet Vielfalt, ständige Verfügbarkeit und niedrige Preise. Die Teuerungsrate für alkoholische Getränke lag in den vergangenen Jahren unterhalb der allgemeinen Teuerungsrate. Rund 3,4 Mrd. € jährlich betragen die Einnahmen an alkoholbedingten Steuern.

Der volkswirtschaftliche Schaden durch alkoholbedingte Sterblichkeit und Krankheit beziffert sich dagegen auf etwa 20,6 Mrd. €.

**Alkopops.** Kinder (etwa ab 8 Jahren) und Jugendliche haben immer früher ersten Kontakt zu Alkohol und es ist sinnvoll, dass sie rechtzeitig lernen, mit diesem Suchtmittel verantwortungsbewusst umzugehen. Viele Kinder und Jugendliche sammeln ihre ersten Erfahrungen im Elternhaus (zunehmender Alkoholkonsum besonders in sozial schwachen Familien oder nicht intakten Elternhäusern; ca. 16% der deutschen Bevölkerung konsumiert Alkohol in gesundheitlich riskanten Mengen), im Freundeskreis oder im unmittelbaren Umfeld von Schulen.

Neben einem häufig zu beobachtenden Probierverhalten (gruppendynamische Prozesse, „In sein“ etc.) wirken sich insbesondere gruppenspezifische Warenangebote (Alkopops und Co.) verbunden mit entsprechender Werbung und das „Vorbildverhalten“ von Stars aus Film, Fernsehen und Musikszene fördernd auf den Alkoholkonsum aus. Oft wird für den Jugendlichen völlig unbemerkt der Einstieg in die Abhängigkeit erreicht. In den letzten Jahren hat sich unter Jugendlichen ein gefährlicher Trend etabliert: das Rauschtrinken. Folge davon ist, dass immer mehr Jugendliche mit Alkoholvergiftung in Krankenhäuser eingeliefert werden.

Alkopops (nach Einführung der Alkopopsteuer ebenso vermehrt wein- und bierhaltige Cocktails) sind insbesondere für Mädchen die „Einstiegsdroge Nr. 1“, denn sie sind nicht nur bunt, poppig und trendy, sondern enthalten auch eine gehörige Portion Alkohol (4 – 7 %), der geschmacklich dank hoher Zuckermengen und raffinierter Aromakompositionen nicht sofort erkennbar ist.

### 2. Analyse

Etwa 1,6 Mill. Menschen in Deutschland sind akut alkoholabhängig, Alkoholmissbrauch liegt aktuell bei ca. 2,65 Mill. Menschen vor. Das sind zusammen 6,4 % der Bevölkerung ab 18 Jahre.

Jährlich sterben in Deutschland ca. 42 000 Menschen direkt oder indirekt in Verbindung mit Alkohol.

Um zielgerichtet präventiv arbeiten zu können, sind bundes-<sup>1</sup> und europaweit<sup>2</sup> Studien in Auftrag gegeben worden, die zu folgenden Ergebnissen kommen:

Alkohol ist bei Jugendlichen von allen Drogen am weitesten verbreitet. 86 % von ihnen haben in den letzten Monaten Bier, Wein, Spirituosen und Mixgetränke getrunken. Das Einstiegsalter beträgt durchschnittlich 14 Jahre. Männliche Jugendliche trinken mehr Alkohol als weibliche Jugendliche. Das Biertrinken ist von 38 % (1979) auf 22 % im Jahr 2004 gesunken. Der Konsum von alkoholischen Mixgetränken (Alkopops) ist deutlich von 8 % auf 16 % gestiegen. Das hat dazu geführt, dass Jugendliche insgesamt wieder häufiger Alkohol trinken. Alkohol wird von Jugendlichen vor allem getrunken, weil es die Stimmung fördert (67 %). Die Studie zeigt, dass Jugendliche im Land Brandenburg kaum Alkohol trinken: 16,2 % der Befragten tranken in den vergangenen 30 Tagen keinen Alkohol (befragt wurden ca. 1 800 Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 bis 16 Jahren zum Konsumverhalten).

**Fast jeder 20. Schüler betreibt riskanten Alkoholkonsum:** 4,2 % der Befragten hatten in den vergangenen 30 Tagen mehr als 20-mal Alkohol konsumiert. 24,4 % der Befragten hatten niemals eine Rauscherfahrung, 32,8 % innerhalb der vergangenen 30 Tage eine Rauscherfahrung, 8,1 % innerhalb der vergangenen 30 Tage mehr als 3 Rauscherfahrungen. Jugendliche (ab 11 Jahre) fangen sehr früh mit dem Alkohol-Erstkonsum an. Dieser Konsum beträgt bei den Jugendlichen: Bier 19,9 %, Wein / Sekt 17,5 %, Spirituosen 4,5 %.

Alkopops sind bei Jugendlichen am beliebtesten; jeder 10. Schüler trinkt diese regelmäßig (in den vergangenen 30 Tagen mehr als 10-mal) und fast jeder zweite Schüler konsumiert sie in riskanten Mengen.

**Alkopops.** Laut Erhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) aus dem Jahr 2004 hat sich der Kauf von Alkopops bei Käuferinnen und Käufern bis zu 29 Jahren von 1998 bis 2003 versechsfacht. 48 Prozent der 14- bis 17-Jährigen konsumieren regelmäßig Alkopops, obwohl laut Jugendschutzgesetz spirituosenhaltige Getränke an diese Altersgruppe nicht abgegeben werden dürften.

Das Ausweichen der Produzenten auf wein- und bierhaltige Mischgetränke (zur Umgehung der Alkopopsteuer) legalisiert bei vergleichbarem Alkoholgehalt die Abgabe an Jugendliche bereits ab 16 Jahren – auch sind hier keine Warnhinweise auf den Alkoholgehalt vorgeschrieben. Das bunte, an Limonade und Sportgetränke angelehnte Erscheinungsbild dieser Einstiegsdrogen erhöht nicht nur deren Attraktivität, sondern täuscht gerade Kinder und Jugendliche bei der Getränkewahl. Mehr als die Hälfte der durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzGA) befragten Jugendlichen gab an, eigentlich keine hochprozentigen Alkoholika zu trinken. Über die Alkopops konsumieren aber 75 % unbemerkt Spirituosen und damit hochprozentigen Alkohol.

### 3. Lösungsansatz

Wenn die Suchtprävention in der Schule psychosozial und kommunikativ angelegt ist, sind Erfolgschancen abzusehen. In diesem Kontext sind Informationen über den Alkoholkonsum, süchtiges Verhalten, die Entstehung von Sucht und das Aufzeigen der individuellen und gesellschaftlich relevanten Folgen wichtige Präventionsstrategie. Die Jugendlichen werden so angemessen und selbstverantwortlich auf persönliche und

---

<sup>1</sup> Drogenaffinitätsstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) 2004

<sup>2</sup> Europa- Schülerstudie Brandenburg 2003 (ESPAD)

soziale Probleme, Konflikte und Realitätsforderungen reagieren. Mit der Entwicklung von Lebenskompetenz können Jugendliche lernen, gesundheitlich und rechtlich angemessen sowie selbstverantwortlich mit legalen Drogen umzugehen, d. h., sie streben Abstinenz bzw. verantwortlichen Umgang mit der Droge Alkohol an.

Für die Behandlung des Themas „Einstiegsdroge Alkopops“ im Unterricht bedeutet dies:

Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche auf einen verantwortungsvollen Konsum von Alkoholika vorbereitet werden, denn als Heranwachsende sind sie neugierig, wollen sich und alles Neue ausprobieren sowie ihre Grenzen erkunden. Ohne entsprechende Sensibilisierung gegenüber den Gefahren des Alkoholkonsums gehen sie dabei oft unkalkulierbare Risiken ein. Dies insbesondere dann, wenn das Elternhaus nicht den notwendigen Rückhalt gewährt bzw. aus einer oppositionellen Haltung heraus die „guten Ratschläge der Alten“ sowieso nicht angenommen werden.

Deshalb ist im Rahmen der schulischen Prävention insbesondere die Beschäftigung mit folgenden Problemfeldern erwünscht: Bestandsaufnahme der eigenen Situation (was will ich erreichen, wie und warum will ich mich gegenüber anderen Gleichaltrigen hervorheben, Stärkung des Selbstbewusstseins auf normalem Wege); Information über alkoholhaltige Getränke, ihren Alkoholgehalt; Wissen um die Wirkungsmechanismen von Alkohol und über den Weg zur Abhängigkeit; kritische Auseinandersetzung mit der Werbung für alkoholhaltige Getränke; Aufzeigen von „coolen“ Alternativen; Auseinandersetzung mit dem Jugendschutzgesetz (Schutz oder übertriebene Fürsorge? Wer kontrolliert die Einhaltung? Welche Unterstützung kann gefährdeten oder bereits abhängigen Kindern / Jugendlichen gewährt werden?).

#### 4. Zielgruppen

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 12

#### 5. Ziele

##### Allgemeine Ziele:

Die Stärkung der Lebenskompetenz von Schülerinnen und Schülern ist allgemeines Ziel der Suchtprävention.

Um die **personale Kompetenz** zu fördern, werden folgende Ziele angestrebt:

- das eigene Selbstwertgefühl und die eigene Selbstsicherheit stärken,
- sich selbst und andere akzeptieren,
- eigene Wahrnehmungen fühlen und artikulieren können,
- sich selbst und den anderen in der Unterschiedlichkeit anerkennen,
- die Verantwortung über das eigene Handeln übernehmen,
- den Zusammenhang von körperlichem Wohlbefinden und seelischer Zufriedenheit ausbauen,
- Stärken und Schwächen erkennen, entsprechend ausbauen bzw. minimieren und Wünsche fördern,
- Kommunikationsfähigkeit ausbauen,
- gesundheitsfördernde Einstellungen annehmen und verfolgen,

- Ansätze bzw. Anfänge von süchtigem Verhalten wahrnehmen und kritisch reflektieren.

Um die **Sozialkompetenz** zu fördern, werden folgende Ziele angestrebt:

- Problemlagen und Konflikte erkennen und adäquat verantwortlich lösen,
- die eigene Kooperationsfähigkeit qualifizieren,
- eigene Interessen artikulieren und gegenüber der „Peergroup“ vertreten, auch wenn es sich um eine Minderheitenmeinung handelt,
- Nein-Sagen lernen und sozialen Druck abwehren.

Um die **Sachkompetenz** zu fördern, werden folgende Ziele angestrebt:

- zur Lebenskompetenz die notwendigen sachorientierten Grundlagen intellektuell und emotional erfassen,
- sich grundlegendes Wissen über die Droge Alkohol aneignen und sich auf ganzheitliche Lernerfahrungen einlassen,
- Handlungsstrategien zur Problembewältigung von Drogenkonsum erarbeiten.

#### **Spezielle Ziele im Unterricht:**

- Informationsdefizite aufarbeiten und sich bewusst machen, welche Gefahr die Droge Alkohol für das eigenen Leben hat,
- eigene Widerstandskraft gegen die Droge Alkohol stärken,
- Entwickeln von Strategien zur erfolgreichen Vermeidung von süchtigem Verhalten,
- Erfahrungen sammeln, dass sich erwünschte Wirkungen auch ohne Alkohol erreichen lassen,
- Entwickeln der Erkenntnis, dass auch einfacher Konsum schwere persönliche Folgen haben kann (z. B. Unfälle, Krankheit, Strafen).

## **6. Inhaltliche Ausgestaltung**

### **Ursachen**

Kinder und Jugendliche, die es aufgrund von besonders schwierigen Lebensumständen nicht schaffen, ein eigenes Selbstwertkonzept zu entwickeln bzw. die möglicherweise bereits durch ihre alkoholgefährdeten Eltern geprägt sind, sind einem besonderen Drogengefährdungspotenzial ausgesetzt. Hinzu kommt, dass Jugendliche sich ohnehin in der Pubertät gern über Verbote hinwegsetzen, Grenzerfahrungen sammeln und den eigenen Stellenwert in der Peergroup erhöhen wollen. Alkohol verdrängt die Langeweile, die Probleme der Pubertät und steigert das Wohlbefinden sowie den Lustgewinn.

### **Erscheinungsformen**

Als **risikoarmer Alkoholkonsum** gilt bei Erwachsenen: Frauen sollten nicht mehr als 20 g Alkohol (ca. 2 Gläser Bier) und Männer nicht mehr als 30 g (ca. 3 Gläser Bier) täglich trinken. Außerdem sollte mindestens 2 – 3 Tage pro Woche auf Alkohol verzichtet werden, um eine Gewöhnung zu vermeiden. Risikoarmen Alkoholkonsum bei Kindern und

Jugendlichen gibt es praktisch nicht. Kinder sollten keinen Alkohol trinken, Jugendliche nur in Ausnahmefällen und deutlich unter den empfohlenen Mengen für Erwachsene.

Für den Unterricht werden die nachfolgenden Fachinformationen stichwortartig zur Verfügung gestellt.

**Alkohol** bezeichnet im allgemeinen Sprachgebrauch den zur Gruppe der Alkohole gehörenden Äthylalkohol, der durch Vergärung mit Zucker aus unterschiedlichen Grundstoffen gewonnen wird und berauschende Wirkung hat.

**Gefährdet ist**, wer regelmäßig Alkohol trinkt, um alltägliche Anspannungen und Konflikte besser zu bewältigen. **Alkoholmissbrauch** ist jeder Alkoholkonsum, der zu körperlichen, seelischen und / oder sozialen Schäden führt.

**Alkoholabhängigkeit** hat fünf Kriterien (WHO): Kontrollverlust, Toleranzentwicklung, zwangsweise Wiederholung, Entzugssymptome, Interesseneinengung. Alkoholabhängige sind unfähig, ihren Alkoholkonsum dauerhaft zu steuern.

Bereits ab ca. 0,2 Promille zeigt sich die **Wirkung** des Alkohols unmittelbar; es verändern sich das subjektive Erleben und das persönliche Verhalten. Alkohol ist ein Zellgift und schädigt Kinder und Jugendliche besonders, weil deren körperliche Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Als Faustregel gilt: Je früher der regelmäßige Alkoholkonsum beginnt, desto größer die gesundheitlichen und suchtspezifischen Risiken. Regelmäßiger Alkoholkonsum kann zum problematischen Alkoholkonsum führen.

**Alkopops sind** Mischgetränke aus Spirituosen und Wasser, Limonade oder Saft. Sie werden größtenteils abgefüllt in handliche Flaschen oder Dosen im jugendlichen Design. Die Getränke enthalten oft etwa 4 cl Schnaps. Der Alkoholgehalt beträgt durchschnittlich 13 – 15 %, sodass das fertige Getränk etwa 5,5 % vol. enthält. Das entspricht in etwa dem eines starken Bieres. Die Variationsbreite ist jedoch sehr groß und reicht von circa 2 % vol. bis 7 % vol. In einer Disconacht können leicht sechs bis acht Flaschen Alkopops getrunken werden. Das wären 10 bis 14 Schnäpse.

**Alkopops enthalten** häufig Konservierungsstoffe, Farbstoffe und Aromen. Teilweise sind sie auch versetzt mit Koffein, Taurin, Inosit und Glucuronolacton, wie sie in Energy Drinks zu finden und die als Wachmacher oder Leistungsförderer bekannt sind. Der durch Süßstoffe und Aromen geprägte Geschmack verdeckt den bitteren Geschmack von Alkohol, sodass gleichfalls Kinder diese Mischgetränke „wie Limonade“ trinken können. Es wird diskutiert, ob durch Geschmack und Aufmachung der Eindruck entstehen könnte, dass diese Mischgetränke zur Gruppe der Softdrinks zählen. Alkopops könnten sich damit zu einer neuen Art von Einstiegsdroge entwickeln.

### **Gesetzliche Bestimmungen**

Grundlage ist die „Verwaltungsvorschrift über die Organisation der Schulen in inneren und äußeren Schulangelegenheiten“ in der jeweils gültigen Fassung und das „Jugendschutzgesetz (JuSchG)“ vom 23. Juli 2002, „§ 9: Alkohol darf in der Öffentlichkeit grundsätzlich an unter 16-Jährige nicht abgegeben werden und der Konsum ist verboten. Einzige Ausnahme: Bier, Wein und Sekt dürfen an 14- bis 16-Jährige abgegeben und ihnen der Konsum erlaubt werden, wenn sie von den Eltern begleitet werden.“

## 7. Anregungen für Unterricht und Schulleben

In der Grundschule / Förderschule ist der Zugang zu dem Präventionsfeld „Alkohol/Alkopops“ über die allgemeine Gesundheitsförderung im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes sinnvoll. Dabei übernehmen der Sach- und der Sportunterricht eine Leitfunktion. Im Fach: Wirtschaft-Arbeit-Technik werden unterstützend das Konsum-Verbraucherverhalten und die Werbung reflektiert.

Selbst wenn in der Grundschule prozentual gesehen erst wenige Schülerinnen und Schüler Alkohol trinken, so hat die Auseinandersetzung mit der Droge „Alkohol“ einen nicht zu unterschätzenden pädagogischen Wert.

In den brandenburgischen Schulen der Sekundarstufen I und II sind umfangreiche Zugangsmöglichkeiten über Unterricht und Schulleben möglich und notwendig. Diese werden in einer **Recherche in den Rahmenlehrplänen**<sup>3</sup> übersichtlich dargestellt. Dabei wird vorrangig die Sachkompetenz beschrieben:

Alkohol ist eine Alltagsdroge und wird von vielen Erwachsenen ohne Vorbildhaltung konsumiert. Konsummotive, Suchtursachen, Gründe für den Konsum; Wirkung und seine Folgen; Genuss, Gefährdung, Missbrauch sind Themen eines reflektierten Unterrichts. Außerdem haben Rechtsfragen und Hilfsangebote einen Stellenwert. Dabei sind Rollenspiele<sup>4</sup> und Fallbeispiele<sup>5</sup> ein wichtiges didaktisches Mittel.

„Jürgen hat mit 17 Jahren mit einem regelmäßigen Alkoholkonsum angefangen. Er machte damals gerade seine Lehre, die er nicht zum Abschluss brachte. Auch die Schule hat er nach der achten Klasse verlassen und galt dort schon als verhaltensauffällig. Sein Vater trank und hat Jürgen unter Alkoholeinfluss häufig geschlagen. Er bekam viel Ablehnung und Abwertung zu spüren. In der Schule wurde er zum Einzelgänger, hatte keine Freunde. Als er den Alkohol für sich entdeckte, fand er ein Hilfsmittel, um der inneren Spannung zu begegnen. Er rutschte aber relativ schnell in die Abhängigkeit und lebte auf der Straße. Alkoholvergiftungen, manchmal auch aggressives Verhalten nach außen, ebenso selbstverletzendes Verhalten und Suizidversuche kennzeichneten seinen weiteren Weg. Jürgen war misstrauisch gegenüber neuen Menschen, fasste aber Vertrauen zu Streetworkern, zu denen er Kontakt bekam. Sie schienen es ernst zu meinen und ihn zu mögen. Er ging auf ihren Vorschlag ein, in Behandlung zu gehen und machte mit 27 eine Therapie. Dabei zeigte sich seine massive Abwertung sich selbst gegenüber und er musste langsam lernen, dass er selbst etwas bewirken kann, um sein Selbstwertgefühl aufzubauen. Jürgen hat einen wichtigen Schritt für sich gemacht und begonnen, Alternativen für sich aufzubauen und zu entdecken.“

Ein Gesamtcurriculum im Rahmen einer ganzheitlichen Suchtprävention bietet das kostenlose Material der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA): Alkohol – Material für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 an. Es werden drei inhaltlich und methodisch ausgearbeitete Akzentuierungen in einer Übersicht vorgestellt. Insgesamt sind in dem kostenlosen Material 27 Bausteine didaktisch für den Unterricht aufbereitet.

---

<sup>3</sup> Recherche zu dem Präventionsfeld „Drogen“ auf dem Bildungsserver: [www.bildung-brandenburg.de](http://www.bildung-brandenburg.de)

<sup>4</sup> Lerchenmüller, H. (2006): Soziales Lernen, s. Kapitel 2

<sup>5</sup> Fallbeispiele sind zu finden unter: Sucht hat immer eine Geschichte, <http://www.ausweg.de/>

Nachfolgend ist ein Beispiel exemplarisch dargestellt:

Zielbereich Jahrgangsstufen	„Thema Alkohol“ <sup>6</sup>		
	Selbstkompetenz*	Sozialkompetenz	Sachkompetenz
5 und 6	„Gute Gefühle – schlechte Gefühle“ (Wahrnehmung eigener Gefühle)	„Stell dich doch nicht so an“ (erste Trinkanlässe)	„Wie wirkt Alkohol“ (biologische Wirkung des Alkohol)
7 und 8	„Was Mädchen dürfen, was Jungen müssen ...“ (Rollenstereotype)	„Karin, 14 Jahre alt, erzählt ...“ (Verhalten in der Clique)	„Party machen ohne scharfen Sachen“ (alkoholfreie Getränke)
9 und 10	„Alkohol ist doch gar nicht so schlimm!“ (eigenen Standpunkt finden)	„Alkohol – ein Sanitärer in Not?“ (Alkohol als Alltagsdroge)	„Promille und Prozent“ (Alkoholkonsum und Blutalkoholkonzentration)

\* Der Begriff „Selbstkompetenz“ entspricht dem Begriff „personale Kompetenz“ der brandenburgischen Rahmenlehrpläne.

Wirkungsvolle Präventionsstrategien sind über das Schulprogramm in Form von Mehrebenenkonzepten und Trainingsprogrammen zum sozialen Lernen und zur Entwicklung von Lebenskompetenz im Schulleben zu verankern:

Auf der **individuellen Ebene** bieten die Trainingsprogramme den Kindern und Jugendlichen die Qualifizierung der eigenen Kompetenzen an, die das Nein-Sagen selbst bei sozialem Gruppendruck der „peers“ stärken. Dabei ist das Vorbildverhalten eines Lehrerkollegiums, das zu Geburtstagen keinen Alkohol trinkt, beispielhaft für den einzelnen Jugendlichen und bringt eine besondere Unterstützung. Zugewandte Gespräche und individuelle Ansprache steigern das persönliche Wohlbefinden und Selbstvertrauen. Zahlreiche kostenlose Broschüren in einer „Gesundheitsecke“ in der Klasse, im Schulcafé usw. verschaffen individuelle Zugänge und Reflexion des eigenen Suchtverhaltens.

Da Alkohol im Allgemeinen nicht in der Schule getrunken wird, machen Regularien diesbezüglich für die Schule keinen Sinn. Effektiv ist, wenn gefährdete Kinder und Jugendliche angeleitet werden, persönliche Tagebücher zu schreiben und selbst bzw. mit der Peergroup auszuwerten.

Dennoch schaffen aufgestellte allgemeine Verhaltensregeln klare Orientierungen und wirken suchtvorbugend. Die Schülerinnen und Schüler stellen auf der **Ebene der Klasse bzw. Jahrgangsstufe** selbst Regeln auf und übernehmen die Sanktionierung eigenverantwortlich. Bei all diesen Aktivitäten – und es sind nicht alle möglichen aufgeführt – ist es wichtig, sich Expertenverstand von außen zu holen. Vernetzung im Team erleichtert der einzelnen Lehrkraft die Präventionsbemühungen, verbessert die Qualität der Unterrichts- und Schulkultur und stabilisiert die Wirkungen präventiver Arbeit in der Schule und im schulischen Umfeld. Erst die Verankerung auf **der Schulebene** im Schulprogramm und im Schulalltag ist nachhaltig präventiv. So können z.B. soziale Lernprogramme, die die Lebenskompetenz stärken, sowie Beratungsmöglichkeiten für alkoholgefährdete Schülerinnen und Schüler Bestandteil des Schulprogramms werden.

<sup>6</sup> Alkohol. Materialien für die Suchtprävention in den Klassen 5-10, Bestell-Nr.:20450000, BzgA

## 8. Medien für den Unterricht

**Unterrichtsmaterial** der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)  
(weitestgehend kostenloses Material), Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln, Tel.: 0221  
8992-0, Fax: 0221 8992-300,  
E-Mail: [poststelle@bzga.de](mailto:poststelle@bzga.de), <http://www.bzga.de>

Alkohol. Materialien für die Suchtprävention in den Klassen 5-10; Bestell-  
Nr.:20450000

Alles klar – Infos für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol.  
Bestell-Nr.: 32 01 00 00

Basiswissen Alkohol. Bestell-Nr.: 33 23 00 00

Alkoholfrei ist besser. Bestell-Nr.: 32 08 00 02

Rat und Hilfe bei Alkoholproblemen. Bestell- Nr.: 32 01 10 00

Karte – Wissenstest. Bestell- Nr.: 32 10 30 00

**Unterrichtsmaterial** des Landeskriminalamtes Brandenburg, Abteilung Polizeiliche  
Prävention, Tramper Chaussee 1, 16225 Eberswalde, Tel. 03334/388-2601,

Interaktive Drogenpräventions-DVD „Hast du noch was vor?“ mit Begleitfaltblatt  
für Schüler des Landeskriminalamtes Brandenburg, Abteilung Polizeiliche  
Prävention, Tramper Chaussee 1, 16225 Eberswalde, Tel. 03334/388-2601, Jahr  
2006. In fünf Kapiteln werden Nikotin, Alkohol, Cannabis, Amphetamine und die  
Frage „Was ist eigentlich Sucht?“ behandelt. Im Sonderkapitel „Wie sieht´s bei  
dir aus? geben die Protagonisten des Films Auskunft über Erfahrungen und Ziele  
und ermöglichen so den jugendlichen Zuschauern eine Diskussion an konkreten  
Beispielen. (kostenlos)

## 9. Erweiterungsangebote

### Internetadressen

<http://www.ausweg.de> – Die Jugendseite der Deutschen Hauptstelle für  
Suchtfragen e. V. bietet vielfältige Einstiegsmöglichkeiten für eigenständiges  
Arbeiten der Schülerinnen und Schüler.

<http://www.bist-du-staerker-als-alkohol.de> – jugendgemäße Seite zum direkten  
Einsatz im Unterricht

<http://www.alkohol-lexikon.de> – ein Lexikon zur Droge Alkohol

### PIT-Tipps für Eltern

Das Online-Familienhandbuch: Alkohol, Drogen und Co. – welche  
Präventionsmaßnahmen helfen?, Rainer Greca

[http://www.familienhandbuch.de/cmain/f\\_Fachbeitrag/a\\_Jugendforschung/s\\_1459.html](http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Jugendforschung/s_1459.html)

## 10. PIT- Ansprechpartner

**Regional** stehen den Schulen Unterstützungsangebote für den Unterricht sowie für Elternabende am staatlichen Schulamt zur Verfügung:

Schulräte mit der Fachaufgabe Gesundheit und jugendliche Lebenswelten in den staatlichen Schulämtern

ÜTK-Berater Gesundheit und jugendliche Lebenswelten

Schulpsychologische Beratung

Suchtberatungsstellen

Gesundheitsämter der Landkreise Brandenburgs.

**Landesweit** bieten überregionale externe Beratung an:

Brandenburgische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V./Zentralstelle für Suchtprävention (BLS/ZSB), Carl-Ossietsky-Straße 29, 14471 Potsdam,

Ansprechpartnerin: Frau Ingrid Weber,

Tel.: 0331 9513284, Fax: 0331 9513293,

E-Mail: [ZSB-Weber@t-online.de](mailto:ZSB-Weber@t-online.de);

<http://www.blsev.de>

überregionale Suchtpräventionsfachkräfte des Landes Brandenburg.

Landesgesundheitsamt des Landes Brandenburg

Wünsdorfer Platz 3, 15838 Wünsdorf

E-Mail: [landesgesundheitsamt@lga.brandenburg.de](mailto:landesgesundheitsamt@lga.brandenburg.de)

<http://www.lasv.brandenburg.de>

Ansprechpartnerin ist die Abteilungsdirektorin

Frau Dr. med. Gabriele Ellsäßer

Tel.: 03 37 02 7 11 06

Fax: 03 37 02 7 11 01

E-Mail: [gabriele.ellsaesser@lga.brandenburg.de](mailto:gabriele.ellsaesser@lga.brandenburg.de)

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM),

14974 Ludwigsfelde-Struveshof, <http://www.lisum.brandenburg.de>

03378 209 – 200

Ansprechpartnerin: Ulrike Kahn

[ulrike.kahn@lisum.brandenburg.de](mailto:ulrike.kahn@lisum.brandenburg.de)

### Fortbildungsangebote für Berlin-Brandenburg

Aktionen und Vorträge mit geringer Kostenbeteiligung (ca. 1 Euro / Teilnehmer) durch die Verbraucherzentrale Brandenburg e. V., Projekt Lebensmittel / Ernährung, Anfragen per E-Mail an [eb@vzb.de](mailto:eb@vzb.de)

### Bundesweite Telefonberatung:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung:

Telefon: 0221 892031,

Mo – Do: 10 – 22 Uhr,

Fr – So: 10 – 18 Uhr

Sucht & Drogen Hotline:

Telefon 01805 313031 (12 Cent / Minute), Mo – So: 0 – 24 Uhr.